

Vier Tücher erzählen Geschichte

In einer Installation im Kiefer-Martis-Huus in Ruggell zeigt die Ruggeller Künstlerin Gertrud Kohli derzeit «Tücher des Lebens». Eine Installation, die mithilfe von vier Tüchern und Klängen des Klanglabors in einem dunklen Raum eine ganz eigene Welt erschafft.

ANGELA HÜPPI

RUGGELL. Der Raum ist dunkel, nur einige präzise eingesetzte Lampen beleuchten die vier Tücher von Gertrud Kohli. Klänge dringen durch den Raum – mal leise, langsam, dann eindringlicher, ab und zu zuckt der Betrachter zusammen. Wie ein Donnerschlag durchdringen die vom Klanglabor erschaffenen Klänge dann, später scheinen vereinzelte Klangtropfen zu Boden zu fallen – vor dem geistigen Auge erscheint unweigerlich eine Landschaft. Vielleicht die Landschaft des Ruggeller Riets, in der die vier Tücher der Ruggeller Künstlerin Gertrud Kohli den Kräften der Natur während fünf Wochen ausgesetzt waren.

Die Spuren der Natur

Eines steht fest: Die Leintücher, die derzeit im Kiefer-Martis-Huus ausgestellt sind, haben schon einiges erlebt. Sie stammen aus dem Nachlass der Familie von Gertrud Kohlis verstorbenem Mann und dienten rund 90 Jahre lang als Schutz und Hülle für die Familienmitglieder. Vor zehn Jahren wollte Gertrud Kohli herausfinden, was mit den Tüchern passiert, wenn sie fünf Wochen lang Wind, Sonne, Wasser, Morast etc. ausgesetzt sind.

Das Tuch, das im Wasser lag, zeigt die meisten Spuren: Zerfetzt liegt es da, verfärbt, beim geringsten Ziehen reisst es. Auf dem zweiten Tuch hat das Schilf seine Spuren hinterlassen – unzählige kleine Punkte markieren die Orte, wo das wachsende Schilf an das darübergespannte Tuch stiess. Das dritte Tuch trägt die Spuren des Baums an sich,

um welchen es während fünf Wochen gespannt war. Fast schien der Baum das Tuch zum Leben erweckt zu haben – Algen und Moos begannen darauf zu wachsen. Heute, nach zehn Jahren, ist davon zwar nicht mehr viel zu sehen. Dafür fallen die roten Farbtupfer auf, die vermutlich von den Überresten roter Beeren stammen, die den Vögeln im Ruggeller Riet als Nahrung dienen.

Als Letztes lässt das vierte Tuch eine Riethütte vor den Augen des Betrachters erscheinen – auf der einen Seite fast unversehrt, zeichnen sich auf der anderen die Abstände zwischen den Holzbalken der Hütte ab, durch die Wind und Wetter ihre Spuren auf dem Tuch hinterlassen haben. «Schutz ist relativ», sagt Gertrud Kohli zur Installation. Die vier Tücher illustrieren den steten Verwandlungs- und Verfallprozess, dem letztlich alles ausgesetzt ist.

«Und jetzt erst recht!»

Gertrud Kohlis Installation ist Teil der aktuellen Ausstellung «Aus Liebe Fremd» im Kiefer-Martis-Huus. Eine Thematik, die der Künstlerin nahegeht – sie selbst wurde nach der Heirat mit einem Schweizer ausgebürgert. Ein Einschnitt in ihre Rechte und ihr Leben, den sie bis heute nicht vergessen hat, und von dem sie in einem Interview in der Ausstellung erzählt. «Und jetzt erst recht!», dachte sich die Ruggellerin damals, und begann, sich politisch, kulturell und sozial zu engagieren.

Zehn Jahre nach dem ursprünglichen Projekt des Aussetzens der Tücher in der Natur sind diese nun zum ersten Mal alle gemeinsam zu sehen. Es schien



Bild: pd

Vier Tücher, während fünf Wochen Wind und Wetter ausgesetzt, erzählen ihre Geschichte.

zum ersten Mal der richtige Ort für diese alten Leintücher zu sein, an denen der Zahn der Zeit genagt und Wind und Wetter ihre Spuren hinterlassen haben. Anstoss zur Installation gab die Ausstellung «Verwundung und Zuflucht» im Kiefer-Martis-Huus im Frühling dieses Jahres, die sich mit dem Thema Frausein in der Gesellschaft auseinandersetzte – es ging um schmerzhaft Gefühle des Ausgesetzt- und Verletzlich-Seins, um Fragen des Zuflucht-Suchens und des heilenden Ruhe-Findens in Traditionen oder Ritualen.

Ein Kreis schliesst sich

«Das Tuch nimmt aufgrund seiner Verwendung in vielen Kulturen – auch in unserer – Bezug auf dieselben Themen. Ich beziehe mich in meiner Installation bewusst auf diese Bedeutungsebenen», erklärt Gertrud Kohli. Das Leintuch, früher eine beliebte Aussteuer, als Symbol für die Ehe im Speziellen, aber auch für das Leben im Allgemeinen, für den Schutz und die Vergänglichkeit. Es weist auch heute noch alltäglich und weltweit auf die Themen des Lebens hin: Glück und Leid in einem.

Zudem schliesst sich mit der Installation im Kiefer-Martis-Huus ein Kreis, denn für die vier Tücher ist es nach einer langen Reise irgendwie auch eine Rückkehr – eine Rückkehr ins Stammhaus der Biedermann-Vorfahren von Gertrud Kohlis Mann.

Die Installation «Tücher des Lebens» ist bis 14. Dezember zu sehen (zwischen 6. und 19. November ist sie nicht zugänglich), die Ausstellung «Aus Liebe Fremd» ist bis 18. Januar 2015 geöffnet.